

25+
**MUSEUM
ZU ALLER-
HEILIGEN
SCHAFF-
HAUSEN**

„MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN 2025+“

Textliche Zusammenfassung der Machbarkeitsstudie

EINLEITUNG

Das Museum zu Allerheiligen möchte sich in der kommenden Dekade neu positionieren, um als Universalmuseum mit vielfältigen Inspirationsmöglichkeiten bestehende Besucher*innengruppen zu begeistern und neue hinzuzugewinnen. Es will attraktiver, unmittelbarer, zeitgemässer und zukunftsfähig werden. In diesem Rahmen wurde bei der Agentur ‚i.e. agency for communication and design‘ zunächst eine Studie zur partizipativen Ermittlung der Grundlagen (Phase I) und im Nachgang, in Zusammenarbeit mit Holzer Kobler Architekturen, eine Machbarkeitsstudie (Phase II) in Auftrag gegeben.

Die Phase I der Neuausrichtung des MzA 25+ befasste sich mit der Bedarfs- und Bedürfnisermittlung des Museums und der Museumsmitarbeitenden auf sämtlichen inhaltlich-betrieblichen und baulichen Ebenen. Dazu wurden drei Workshops initiiert, in denen sich die Agentur ‚i.e. agency for communication and design‘ mit dem Team des MzA und der Museumsleitung dem Ist-Zustand widmete und Veränderungspotentiale definierte. In den Workshops wurden als konstruktiver und inspirierender Dialog erste Ausblicke auf das Museum zu Allerheiligen 25+ in Bezug auf dessen inhaltliche Struktur und das Format ‚Universalmuseum‘ definiert. Anhand der unterschiedlichen Impulse aller beteiligten Akteur*innen des MzA wurden Thesen und Modelle skizziert. Die Ergebnisse und Zielformulierungen aus den Workshops der Phase I, in die Expertisen, Wünsche, Erwartungen und Visionen aller beteiligten Akteur*innen des MzA einflossen, wurden den Auftraggeber*innen vorgelegt und dienten als Basis und Impulsgeber für die Machbarkeitsstudie zur Neukonzeption des MzA 25+.

GRUNDLAGEN ZUR MACHBARKEITSSTUDIE

Für die Machbarkeitsstudie wurde in der Phase I auf Basis von Workshops und Dialogen eine erste Analyse und ein einsteigerender Bericht verfasst. Diese bilden mit den unten genannten Unterlagen die Grundlage zur Machbarkeitsstudie.

- Projekthandbuch Kohler Consulting vom 21.09.2020
- Bericht Bedarfsermittlung Kohler Consulting vom 19.8.2020 inklusive 9 Bedarfsberichten zu den Teilprojekte Ausstellung

Sammlung und Infrastruktur

- Diverse Dokumente der Bestandsgeschichte im Bereich Denkmalpflege
- diverse Plangrundlagen (Ansichten, Schnitte, Flächenpläne) des Hauptgebäudes, des Kammgarn-Areals und des Aussendepots Ebnatring 47

Bestehende Studien

- 2002 Gebäudenutzstudie (MzA)
- 2017 / Hochschule Luzern (Studierende) / Planstudien Eingangssituation 2018 / DesignCo GmbH / Studie zum Ausbau Raum 208 (Oberlichtsaal) 2019 / Mikavica Architektur / Studie Aufwertung Hauptzugang

DIE ZIELFORMULIERUNG DER PHASE I WIRD ZUR
AUFGABENSTELLUNG DER PHASE II:

MACHBARKEITSSTUDIE MZA 25+

Aufbauend auf Phase I arbeiteten ‚i.e. agency for communication and design‘ in Kooperation mit Holzer Kobler Architekturen in der Phase II die Machbarkeitsstudie mit einem Massnahmenkatalog, der die Rahmenbedingungen und ermittelten Erkenntnisse mit fachübergreifenden Erfahrungen, raumästhetischen Ansätzen und einer gestalterischen Haltung in einem ganzheitlichen Konzept vereint. Der Charakter des MzA als Universalmuseum wurde in diesem Zusammenhang als zentraler Wert definiert und die ‚Einheit in Vielfalt‘ als Potential gesehen, innovative Erzählformen und -methoden für die Zukunft des Museums zu Allerheiligen zu entwickeln, um dessen Inhalte zugänglicher, lebensnaher und nachhaltig Spannungsvoll zu gestalten. Auch in dieser Phase wurde auf die Expertise der Akteur*innen des MzA zurückgegriffen und in die Machbarkeitsstudie integriert.

Die Machbarkeitsstudie definiert die inhaltlich-betrieblichen und baulich-technischen Anforderungen an ein der Zukunft zugewandtes Universalmuseum. Zentral geht es darum, den Charakter des Universal Museums in seiner Einzigartigkeit zu festigen und eine neue Willkommenskultur zu etablieren, durch die bereits bestehende Besucher*innengruppen stärker an das Museum gebunden und neue Zielgruppen zum Besuch des Museums angeregt werden. Neben der Auswertung des Ist-Zustands des MzA beinhaltet die Machbarkeitsstudie Vorschläge zur Neukonzeption des Museums zu Allerheiligen in unterschiedlich breit ausgelegten Varianten. Die Optimierung des baulichen Bestands (mittels baulich-struktureller Eingriffe) und der Präsentation der Sammlungen (mittels inhaltlich-betrieblicher Anpassungen) im Sinne einer umfassenden Erneuerung des Museums zu Allerheiligen ist das wesentliche Anliegen dieser Studie.

Für die Machbarkeitsstudie* wurden **SECHS ÜBERGEORDNETE ZIELE** definiert, die als Grundkonstanten für Programmatik, Struktur und Reorganisation dienen sollen.

1. Die Willkommenskultur neu denken und gestalten
2. Das Universalmuseum als Unique Selling Proposition stärken
3. Öffnung, Transparenz und urbane Durchlässigkeit schaffen
4. Erlebnis und Erinnerung generieren
5. Aktualität durch Flexibilität garantieren
6. Partizipation motivieren, Besucher*innen zu Akteur*innen machen

Auf inhaltlich-betrieblicher Ebene fand diesbezüglich zum einen die Auseinandersetzung mit bestehenden und neu zu konzipierenden Ausstellungsformaten und damit verbundenen pädagogischen Angeboten statt. Zum anderen ging es darum, die Serviceflächen mit Café, Shop, Ticketing etc. als zusätzlichen Publikumsmagneten zu definieren und darauf aufbauend neu zu konzipieren – ein Faktor, der im musealen Kontext und im Wettbewerb mit der Vielzahl kultureller Angebote eine immer grössere Bedeutung gewinnt. Zudem wurden die Möglichkeiten der Partizipation – ein weiteres Element aktueller Museumsentwicklung – klar umrissen, denn indem die Besucher*innen mittels partizipativer Stationen als Akteur*innen angeregt werden, kann eine langfristige Bindung an das Museum zu Allerheiligen mit regelmässigen Besuchen hergestellt werden.

Zahlreiche weitere Analysen und Empfehlungen finden sich in der Machbarkeitsstudie integriert. Der Flächenbedarf für die einzelnen Nutzungsbereiche (öffentlich und nichtöffentlich) und die räumlich-inhaltlichen und betrieblichen Abhängigkeiten und Raumfolgen (schematische Darstellung) ist darin ausgearbeitet. Vorschläge zu Flexibilisierungen im Museums- und Ausstellungskontext sind Teil der Studie, wodurch besser auf Aktualitäten eingegangen werden kann. Eine Grobkostenschätzung für die museale Ausstattung, inklusive Signalistik, aufbauend auf Erfahrungswerten mit einem Kosten-Zielwert von $\pm 25\%$, ist in der Aufstellung enthalten. Für die baulich-technische Ebene ist auf Grundlage der Bedarfsermittlung vorliegender Planungen und Begehungen der Bestandsgebäude, Analysen der städtebaulichen und architektonischen Voraussetzungen sowie Anforderungen aufseiten der Öffentlichkeit ein umfassendes Konzept erarbeitet worden. Dieses nimmt die Potenziale und Qualitäten der Räumlichkeiten bestmöglich in den Blick und definiert bauliche und technische Massnahmen, die in addierbaren/kombinierbaren Modulen (räumlich und/oder baulich) umgesetzt werden können. Dazu gehören z.B. behindertengerechte Zugänge zu allen öffentlichen wie betrieblichen Bereichen, ein Sanierungsvorschlag zum Dach des gotischen Flügels, der Einbezug der Ergebnisse aus den gebäudeenergetischen Untersuchungen sowie Vorschläge zur Öffnung des Museums und der Neugestaltung des Eingangsbereichs. Des Weiteren wurde eine Flächenplan (Schemapläne mit Flächenangaben) für die Museumsgebäude mit planerischen und gestalterischen Lösungsansätzen erstellt. Grundsätzlich zielt die Öffnung des Museums zu Allerheiligen auf baulicher Ebene vor allem auf Transparenz und urbane Durchlässigkeit, die eine bessere Einfügung in das neue umgebende Stadtquartier ermöglichen sollen.

Die städtischen Akteur*innen (insbesondere das Hochbauamt der Stadt Schaffhausen und die Denkmalpflege) wurden neben den Akteur*innen des MzA in den Diskurs um die Neugestaltung des MzA, respektive die Vorschläge und Ansätze der MBS einbezogen.

* Eine Machbarkeitsstudie ist die erste Phase der Projektentwicklung, mit der im konkreten Fall des MzA eine mögliche Realisierbarkeit von inhaltlich-betrieblichen und baulichen Veränderungen eruiert werden soll. Darin werden Ziele definiert, Umsetzungsmöglichkeiten aufgezeigt und Lösungsansätze definiert. Aufgrund der Machbarkeitsstudie können in einem nächsten Schritt die Parameter festgelegt werden, mit der ein Planungsverfahren eingeleitet wird. Im Anschluss an die Studie folgt somit das Vorprojekt, in der eine genaue Planung und Realisierung weiter ausgearbeitet wird.

INHALTLICH-BETRIEBLICHE MACHBARKEIT

Die Erarbeitung der inhaltlich-betrieblichen Machbarkeitsstudie setzte die vertiefte Analyse der inhaltlichen Grundlagen des MzA voraus. Die Ergebnisse aus Phase I wurden unter intensiver Einbeziehung der Akteur*innen des MzA weiter überprüft, konkretisiert und verdichtet.

Mit der Durchführung verschiedener Workshops und Dialoge mit den Akteur*innen des MzA wurden die musealen Bedarfe, die Ausstellungsformate, die Besucher*innenangebote, die Sammlungsstrategien, die Museumspädagogik etc. diskutiert und mögliche vorhandene Defizite und Zielkonflikte eruiert. Nicht nur die Ausstellungen selbst waren Teil der Untersuchung, sondern alle öffentlichen und nichtöffentlichen Servicefunktionen. So wurden auch Software-Aspekte, interne Abläufe und betriebliche Strukturen auf ihr Verbesserungspotential hin überprüft. Im Fokus der Betrachtung standen vorrangig die Attraktivitätssteigerung des MzA im Bezug auf existierende und künftige Besucher*innengruppen und die Stärkung der Potenziale als Universalmuseum.

AUSSTELLUNGS- UND VERMITTLUNGSFORMATE

Das Museum zu Allerheiligen soll in seiner Universal Museumsstruktur mithilfe seiner Sammlungen inhaltliche Schwerpunkte setzen und zu einer Auseinandersetzung mit vielfältigen, übergreifenden Thematiken anregen.

Der Gedanke des Universal Museums auf der Basis des Zusammenspiels aller Disziplinen wird im Eingangsbereich, im **INTRO**, eingeführt und inszeniert. Hier wird die Charakteristik des Museums in seiner Vielfalt auf eine einladende Weise präsentiert. Dieser erste Blick auf die unterschiedlichen Themen soll möglichst viele und diverse Besucher*innen motivieren, das Museum zu besuchen und zu nutzen.

Die einzelnen **DEPARTMENTS** (Abteilungen und Sonderthemen) des Museums werden neu strukturiert und in einzelne **UNITS** gegliedert, diese haben inhaltliche und thematische Schwerpunkte. Die **UNITS** können bedarfs-, bedürfnis- und resonanzbasiert angepasst und verändert werden, sie gewährleisten somit, dass die Ausstellung(en) spezifisch, punktuell aktualisiert werden kann. Ausstellungen können also auf sich ändernde Bedingungen, relevante Ereignisse oder neue Anforderungen ‚reagieren‘, ohne dass sie in ihrer Gesamtheit erneuert werden müssten. Die Units sind im Zusammenhang, konsekutiv aber auch individuell als thematische Einheit lesbar und verständlich. Dies verschafft dem gesamten MzA eine höhere Flexibilität, Aktualität und Anpassungsfähigkeit bei gleichzeitiger Absenkung des damit verbundenen Aufwands – auf allen Ebenen.

Ausgewählte Orte innerhalb des Museums – sogenannte **WHITE BOXES** – dienen für unterschiedlichste Vermittlungsformate zur zielgerichteten pädagogischen Vertiefung und Interaktion. Sie sind als Schnittstellen und Scharniere zwischen den Ausstellungseinheiten geplant und flexibel an die Vermittlungsbedürfnisse anpassbar.

Als zusätzliches Element wird ein Ausstellungsbereich – das **EXTRO** – für eine Art Resümee des Gesehenen definiert, welches auf räumlich eindrückliche und emotionale Weise die Sammlungen aller Ausstellungsbereiche miteinander kombiniert, inszeniert und u.. mit wechselnden Schwerpunkten kuratiert. Hier soll das Gesehene und Erlebte nachhaltig in der Erinnerung verankert werden.

WILLKOMMENSKULTUR UND HOSPITALITY

Entrée, Café, Kasse, Shop, Veranstaltung, Ausstellung (Peep-Show), Interaktion

Der erste Eindruck ist prägend für die Motivation vertiefenden Interesses. Zudem hat sich in den letzten Jahren im Museumsfach ein Bewusstsein etabliert, dass bei neuen oder restrukturierten Museen eine Erweiterung der Flächen von Eingangs-, Gastronomie- und Shopbereichen wesentlich zu einem Besucher*innen-zuwachs wie auch zu einer Steigerung der Einnahmen führen kann. Dieser Grundgedanke wird für die Neukonzeption der Willkommenskultur des MzA aufgegriffen und für das Universal-museum in seiner Einzigartigkeit interpretiert. Im Wesentlichen wird das Potential des Erdgeschosses in seiner Grösse und Lage dazu genutzt, einen grosszügigen, zum Aufenthalt einladenden Willkommensbereich für das MzA einzuführen. Durch die grossformatigen Verglasungen der Eingangsbereiche wird eine einladende Wirkung erzielt und eine Verknüpfung zum urbanen Kontext räumlich ausformuliert. Als Universalmuseum bietet das Museum im Wesentlichen einen Mehrspartenbetrieb, durch den unterschiedliche Besucher*innengruppen mit unterschiedlichen Interessen angesprochen werden können. Die räumliche Grosszügigkeit und Offenheit des Entrées steht in direkter Relation mit der Bedeutung und der Wertigkeit des Museums und seiner Sammlungen als offener und öffentlicher Ort. Gleichzeitig bietet ein grosszügiges, erweitertes und offenes Entrée Raum für Veranstaltungen und Restaurationsbetrieb – in Verbindung mit oder unabhängig vom Museumsbetrieb. Das Entrée ist so ein Ort der Multifunktionalität. Dies wird auch durch darin präsentierte, künstlerische Inszenierungen als Teaser (INTRO) hervorgehoben.

Über den Eingang vom Klosterplatz betritt man den Cafébereich, welcher durch seine neue Platzierung unabhängig vom Museumsbetrieb unterhalten und gegebenenfalls extern verpachtet werden kann. Die neue Positionierung ermöglicht eine Nutzung des Cafés unabhängig vom Museumsbetrieb. Der Küchenbereich wird nicht mit einer Vollküche ausgestattet sein, soll jedoch Vorbereitungsflächen für externes Catering bieten. Durch die Vergrößerungen der bestehenden Fenster und Durchgänge werden der Pfalzhof und der Windfang als weitere Caféflächen zugänglich gemacht. Der neue Eingang der Klosterstrasse / Baumgartenstrasse führt die Besucher*innen über die Inszenierung im Eingangsbereich – das sogenannte Intro – thematisch in das Universalmuseum ein. Eine modulare Möblierung und niederschwellige Inszenierung kann sowohl Inhalte vermitteln, als auch Raum für Gruppen bieten. An das Intro schliesst sich der Universalraum / Veranstaltungsaal an. Dieser kann geöffnet für Vernissagen als grosses Entrée und Veranstaltungssaal oder geschlossen für Sitzungen genutzt werden. Über die Transitfläche gelangt man in den Shop- und Ticketingbereich, welcher Startpunkt des Museumsrundgangs wird. Allgemein stehen Öffnung, Transparenz und Durchlässigkeit der gesamten Erdgeschossfläche an oberster Stelle. Der Pfalzhof ist als räumliche Mitte stets einzusehen und in seiner architektonischen Integrität (Baudenkmal) als zentraler, allseitig gefasster Aussenraum wahrnehmbar (und begehbar) – er vermittelt somit auf besondere, charakteristische Weise zwischen Aussen und Innen.

INSZENIERUNG IM EINGANGSBEREICH – DAS INTRO

Das Ankommen und Eintauchen ins Museum und in die Ausstellungen ist immer sowohl im räumlichen als auch im inhaltlichen Sinne zu verstehen. So sollen in den Eingangsbereichen eine Ausstellung auf die Vielfalt des Universal Museums in sinnlicher und durch die Verwendung von Exponaten aus den Sammlungsbestände auch in konkret-informativer Weise auf einen Museumsbesuch einstimmen. Das Intro vereint alle Ausstellungsbereiche und dient als prominenter, repräsentativer Einblick in diese.

BETRIEB UND DEPOT

Zur Verbesserung der betrieblichen Abläufe und zur Erleichterung des fachgerechten Umgangs mit Kulturgütern wurden mit den verantwortlichen Mitarbeiter*innen die Betriebs- und Depotflächen zur Handhabung, Lagerung und Versorgung innerhalb des Museums und Kammgarn für die Varianten S, M und L bestimmt. Pro Geschoss sollen sowohl für die Lagerung von Betriebsmitteln als auch für den Umgang mit Kulturgütern (Zwischenlagerung, Präparation) Flächen gefunden werden, welche sich räumlich an die Servicebereiche oder Ausstellungsflächen angliedern, um diese zu bedienen. Die Räume für Betrieb und Depot müssen voneinander getrennt sein, um eine Gefährdung der Kulturgüter zu vermeiden. Die beengten Platzverhältnisse und tlw. nicht ebenerdige Zugänglichkeit der Räume im Hauptgebäude verlangen nach individuellen und optimierten Lösungen für die Betriebs- und Depotflächen. Unternutzte Flächen, welche für den Ausstellungsbereich wenig attraktiv sind, werden hier neu als Betriebsflächen genutzt. Die Zugänglichkeit über einen Lift zu den jeweiligen Räumen war dabei ein wesentliches Kriterium. Zudem wurden die Flächen für den Service erweitert, um einen reibungsloseren Ablauf im Museumsalltag zu garantieren. Die bestehenden Flächen und Räume für Haustechnik (Heizung/Lüftung/ Klima) sind informativ verzeichnet. Ihre Lage und Grösse ist mit der zukünftigen Projektplanung zu verifizieren. Die Umstrukturierung der Flächen im Kammgarn würden in der Variante M und M+ erfolgen. Die Variante L sieht eine bauliche Vergrößerung des Depotgebäudes Ebnatring 47 um vier weitere Achsen vor.

BAULICHE MACHBARKEIT

Die bauliche Machbarkeitsstudie basiert auf einer Analyse und Einschätzung der baulichen und technischen Rahmenbedingungen der Bestandsgebäude des MzA auf Grundlage der Bedarfsermittlung, vorliegender Planungen und Vor-Ort-Begehungen. Die städtebaulichen, architektonischen und technischen Voraussetzungen wurden auf deren Stärken und Schwächen für die Gesamtanlage und die einzelnen Raumgruppen in Bezug auf die entsprechenden Nutzungen überprüft. Mit dem Erstellen von sogenannten ‚Talent-Blättern‘ wurden nutzungsspezifische Qualitäten und Potentiale der einzelnen Raumgruppen erfasst. In Folge wurden bauliche und technische Massnahmen in addier- und kombinierbaren Modulen (räumlich und baulich) festgelegt. Die Ausarbeitung von S-, M-, L-Varianten baut auf diesen im Vorfeld definierten und ‚bepreisten‘ Modulen auf – unter bestmöglicher Berücksichtigung der musealen Vorgaben. In Flächenplänen (Schemapläne mit Flächenangaben), Schnittzeichnungen und Ansichten wurden die Lösungen für die Neukonzeption der Museumsgebäude dargestellt. Räumliche Skizzen veranschaulichen die vorgeschlagenen baulichen Eingriffe weiter. Die einzelnen Nutzungsbereiche (grobes Raumprogramm) wurden in einem Soll-Ist-Vergleich gegenübergestellt.

Eine Grobkostenschätzung, gegliedert nach den einzelnen baulichen Modulen (basierend auf den zur Verfügung stehenden planerischen Grundlagen, Bestandsfotos, weiteren zur Verfügung gestellten Informationen sowie Erfahrungswerten mit einem Kosten-Zielwert von $\pm 25\%$) bildet eine weitere Entscheidungsgrundlage für die Umsetzung.

Die Erstellung der baulichen Machbarkeit erfolgte in enger Abstimmung mit dem Hochbauamt der Stadt Schaffhausen, der Denkmalpflege und dem MzA. Die favorisierte Variante S+ wird zur Weiterbearbeitung in der kommenden Projektphase empfohlen.

ARCHITEKTONISCHES KONZEPT

Positioniert ist das MzA zwischen Stadt und Rhein, in einem Quartier, das in den nächsten Jahren einen Aufschwung erfahren wird und das Potential eines jungen, lebendigen und kulturrainen Orts besitzt. Mit seiner Umgebung soll das Gebäudekonglomerat des MzA verwoben und grundsätzlich besser in der Stadt positioniert werden.

Die Architektur des Museums zu Allerheiligen ist heterogen. Sie besteht aus Gebäudeteilen verschiedener Zeiten, der mittelalterlichen Klosteranlage, einem gotischen Flügel, einem etwa 30-jährigen Anbau und einem Eingangsvorbau von Haussmann – ein vielfältiger Komplex zu dem noch das Kammgarn auf der anderen Strassenseite als Erbe des Industriezeitalters zu zählen ist.

Für die Neugestaltung wird eine Reihe gezielter baulicher Eingriffe vorgeschlagen, die in drei aufeinander aufbauenden Varianten beschrieben werden. Zur Implementierung vorgeschlagen wird die **Variante S+**, die eine um einen zweiten, neugestalteten Eingang erweiterte Variante S darstellt. Zudem gibt es die Varianten M unter Einbezug des Kammgarn und die Variante L, die überdies das Aussendepot Ebnatring betrifft.

BAULICHE MASSNAHMEN

Entlang der Fassade an der Klosterstrasse kann durch den Rückbau des Erkers und des eingeschossigen Vorbaus eine Aufweitung und damit eine erhöhte Grosszügigkeit des in Zukunft verkehrsberuhigten Aussen-/Strassenraums erlangt werden. Die Eingangssituation wird dadurch verbessert und deutlich prägnanter. Anstelle eines zentralen Eingangs werden zwei als gleichwertig zu betrachtende Eingänge vorgeschlagen – einen zur Stadt hin und einen an der Ecke von Kloster- und Baumgartenstrasse im Südturm. Durch grossformatige, fast abstrakt anmutende Verglasungen dienen diese Eingänge als prägnante Öffnungen des Gebäudes, die als eine Art Vitrine oder Schaufenster zur Strasse hin eine einladende Wirkung haben. Sogar ein Blick bis in den – als einladende Mitte deutlich aufgewerteten – Pfalzhof ist zu erhaschen. Durch diese Transparenz wird für alle Vorbeilafenden und Interessierten eine Anziehungskraft generiert, die öffentlichen und halböffentlichen Bereiche des MzA zu erkunden – und von dort in die Ausstellungsräumlichkeiten vorwärtszugehen. Dieses neue, lebendige Gesicht des Museums wird durch inhaltlich-künstlerische Inszenierungen unterstrichen, die im Eingangsbereich das Interesse auf sich ziehen. Mit künstlerischer und stimmungsvoller Attraktivität, auf Fülle und Reichtum an Schätzen in seinem Innern aufmerksam machend, ist dieser neuartige Empfang des Museums ein zentrales Element als Stimulans für bestehende und neue Zielgruppen.

Alle architektonischen Eingriffe auf den Aussenseiten sind grosszügig, zugleich zurückhaltend und einfach gehalten, um das Gebäudeensemble insgesamt zu stärken, ohne es zu überformen. Ebenso wird durch diese Anpassungen im Äusseren die Orientierung im Innern des Gebäudes für das Publikum massgeblich verbessert.

NEUSTRUKTURIERUNG EINZELNER MUSEUMSBEREICHE

Erdgeschoss

Um eine Verbesserung der jetzigen betrieblichen Funktionsfähigkeit des Museums zu erreichen und die Attraktivierung als öffentlicher Treffpunkt zu generieren, besteht ein wichtiger Vorschlag darin, dem Erdgeschoss des Hauptgebäudes alle Flächen für Publikumsnutzungen mit Ticketing, Shop, Cafeteria etc. zuzuweisen und demnach die Ausstellungen den Obergeschossen zuzuordnen. (Eine Ausnahme bildet die Sammlung Ebnöther im gotischen Flügel.) Dabei gilt es sicherzustellen, dass das Erdgeschoss in der Öffentlichkeit und bei Passant*innen als ein Bereich wahrgenommen wird, der niederschwellig und für alle zugänglich ist, – als ein Teaser, der ohne Ticketing besucht werden kann und der die Besucher*innen neugierig machen soll, in den zahlbaren Bereich zu wechseln.

Das Erdgeschoss zeichnet sich durch eine Raumverteilung aus, die eine Erweiterung des kompakten Café-Bar-Bereichs zulässt. So kann der Sitzbereich in veranstaltungsfreier Zeit temporär in den Veranstaltungsbereich der Foyerzone ausgedehnt werden. Zudem kann die Cafeteria an dieser Stelle unabhängig von den Öffnungszeiten des Museums betrieben werden. Shop und Ticketing sind als Einheit gedacht, so dass sie betrieblich und personalressourcenspezifisch optimiert werden können. Welches System für das Ticketing zum Einsatz kommt, um die Eingangskontrolle möglichst unkompliziert am Übergang zu den Zahl-Bereichen zu halten (z.B. über Buttons oder QR-Code), wird im Detail zu vertiefen sein.

Ein zusätzlicher Universalraum ist im Erdgeschoss vorgesehen, der multipel einsetzbar ist und einerseits als Ausstellungsraum für das Intro fungiert, andererseits als erweiterter Aufenthaltsraum der Cafeteria, als Lernort oder als Veranstaltungsort mit abtrennbarem Raumbereich dienen kann. Durch solche Nutzungsüberlagerungen / Mehrfachnutzungen kann sichergestellt werden, dass keine der Räumlichkeiten des Museums häufig leer stehen, sondern eine permanente Nutzung garantiert ist.

Die vorgeschlagene Massnahme des zweiten Eingangs im Süd-turm dient zum einen der behindertengerechten Erschliessung des Museums. Ein somit an zentraler Stelle neu zu errichtender Lift erlaubt die Erschliessung aller Geschosse. Zum anderen wird als zweite bauliche Anpassung ein überhoher Raum für das Eingangsfoyer geschaffen. Dieses Bauvorhaben verlangt den Ausbau der beiden historischen Grossexponate Kesslerloch und Gerberstube, die jedoch an anderer Stelle im Museum in modernisierter Form integriert werden können. Auch für den anderen zentralen Eingang ist behindertengerecht ein Treppenlift anzubringen.

Pfalzhof

Im Pfalzhof stellen die neu geplanten, bodentiefen Fenster sicher, dass er sowohl visuell wirkt als auch seine direkte Begehbarkeit gewährleistet ist. Durch eine mobile Möblierung und gleichzeitig flexible Begrünung wirkt er einladend, behält jedoch gleichzeitig seine Multifunktionalität, jederzeit als Ausstellungsort, Veranstaltungsort etc. nutzbar zu sein und drüber hinaus seine architektonische Integrität als Raum ‚zwischen‘ Aussen und Innen.

Obergeschosse

Im 1. Obergeschoss wird der Rundgang um den Pfalzhof vervollständigt. Die bestehenden Ausstellungsflächen bleiben bis auf kleinere Anpassungen als solche weitgehend erhalten. Im 2. Obergeschoss wird für den Flügel entlang der Baumgartenstrasse vorgeschlagen, die Trennwände, die kabinettbildenden Raumtrennungen, zurückzubauen und ein mobiles Ausstellungssystem alternativ einzurichten, um den Bereich für Kunstpräsentationen vielfältiger nutzbar zu machen.

Eine neue Treppe verbindet räumlich direkt den Ausstellungssaal für Kunst mit dem Oberlichtsaal. Im Flügel entlang der Klosterstrasse wird vorgeschlagen, die bestehenden Querwände zurückzubauen und ein mobiles Wandsystem zur Präsentation der historischen Kunst einzuführen. Im Bereich des gotischen Flügels soll der Dachstuhl (das Dachgeschoss) baulich saniert werden, wo möglich, die Dachgauben vergrössert und somit daraus ein charakterstarker, imposanter Ausstellungsraum geschaffen werden.

FAZIT

Das Museum zu Allerheiligen hat aufgrund seines ausserordentlichen Fundus der Sammlungen, seiner Gebäudestruktur, seiner Lage und seinem Wunsch zur Neuerung das Potential, innerhalb der Stadt und seines sich entwickelnden Quartiers als markanter, identitätsbildender Baustein zu fungieren. Dies kann durch inhaltliche Modifikation und bauliche Neugestaltung sowie durch eine damit verbundene langfristige Strategie und eine sorgfältig geplante Kommunikation nach aussen und innen gelingen.

Die Neukonzeption des Museums ist als Prozess zu betrachten, der sich nicht von heute auf morgen vollzieht, sondern über einen längeren Zeitraum hinweg gestaltet werden muss. Die Schritte der Modifikation sowie die konzeptionelle und kommunikative Strategie sollten immer wieder reflektiert und im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen abgestimmt werden. Durch die kommenden Umstrukturierungen im Quartier und mit Kammgarn West, Klostergeviert und Museumskomplex als Dreierkonstellation zwischen Innenstadt und Rhein wird es für das Museum zu Allerheiligen von grosser Bedeutung sein, den Austausch mit allen involvierten Parteien wie Stadtplanung, Tiefbauamt, Kanton etc. zu kultivieren und als kreative Chance wahrzunehmen, um eine bestmögliche Entwicklung des neuen Quartiers gemeinsam auf den Weg zu bringen.

Ein Ort besonderer Strahlkraft

In seiner Manifestation als Universalmuseum öffnet sich das Museum zu Allerheiligen für unterschiedlichste Gruppen mit einer einzigartigen und vielfältigen Art der Vermittlung seiner Bestände. Es erschliesst damit potentiell Zielgruppen in erweiterter Diversität, bezogen auf deren individuelle Hintergründe, Lebensentwürfe und Kommunikationspraxis. Das bietet die Chance, mutig und visionär eine glanzvolle Präsenz zu erschaffen, die weit über die Stadtgrenzen hinausstrahlt.

Die Erfahrungen in der internationalen Museumslandschaft zeigen, dass bei der Neupositionierung eines Museums der Aufwertung der Servicefunktionen eine tragende Rolle zukommt, wenn es darum geht, möglichst breite Publikumssegmente zu erreichen. Empfangsbereich, Ticketing, Shop, Café, Veranstaltungsorte werden daher mit dieser Studie massgeblich aufgewertet. Erreicht wird dies durch eine Öffnung des Erdgeschosses und eine Neuordnung der wesentlichen Funktionen, um die Verbindung mit der Stadt zu stärken. Das Museum soll als Treffpunkt wahrgenommen werden, der zur kulturellen Bereicherung, aber auch zum geselligen Austausch einlädt – das Museum wird um einen Third Place erweitert.

MzA in neuer Struktur

Auf baulich-betrieblicher Ebene führt das Freispielen und Öffnen des Erdgeschosses dazu, dass sich das Museum besser in das urbane Gewebe integriert – sowohl in Richtung des zukünftigen Quartiers über einen neuen Zugang vom Klosterplatz her als auch strassenseitig Richtung Stadtzentrum über den Eingang beim Südturm. Dazu sollen die Vorbauten und Erker entlang der Klosterstrasse entfernt werden und die auf diese Weise beruhigte Strassenfassade mit ihren zusätzlichen Fenstern einen anregenden Charakter erhalten. Mit dem Eingriff eines zweiten Eingangs wird eine Verschiebung von Gerberstube und Kesslerloch erforderlich, die jedoch problemlos in der Neukonzeption der Ausstellungs-räumlichkeiten modernisiert, integriert und neu in Szene gesetzt werden können.

Dem Pfalzhof soll eine aktivere Rolle zukommen. In U-Form werden die Servicefunktionen um den Hof herum neu angeordnet. Man schafft eine Grosszügigkeit und Transparenz – etabliert ihn als Third Place –, indem mit bodentiefen Fenstern mehr Durchlässigkeit geschaffen und der Zugang zu den Ausstellungsbereichen deutlich verbessert wird. So prägt er das Museum als offene Mitte, um die herum sich die Ausstellungen in den Obergeschossen gruppieren.

Gewandelte Ausstellungen und Partizipationsformate

Bei der Reorganisation der Obergeschosse werden die Ausstellungsflächen in einer Weise neu sortiert und angeordnet, dass die räumlichen Talente und inhaltlichen Erzählungen optimal aneinander anknüpfen und synergetische Dynamiken entfalten. Die baulichen Eingriffe sind dabei strategisch so gesetzt, dass sie die Räume für die spezifischen Nutzungen stärken.

Alle räumlichen Interventionen erfolgen unter der Prämisse der Optimierung des Gesamtgefüges und der Wahrung des Museums als übergeordnete Einheit mit spezifischen modularen Elementen. Um die Idee des offenen Hauses zu schärfen und die Menschen aus nah und fern mit einer gewissen Regelmässigkeit ins Museum zu Allerheiligen zu bewegen, wird auf inhaltlicher Ebene tendenziell vom Konzept der Dauerausstellungen als klassischem Präsentationsformat Abstand genommen und ein sukzessives Umdenken hin zu kleineren Ausstellungseinheiten angestrebt, die unkompliziert adaptierbar und schneller veränderbar sind. So kann flexibler auf aktuelle Einflüsse oder sich ändernde Bedürfnisse reagiert werden. Räumlich und inhaltlich sollen die einzelnen Sammlungsbereiche dabei besser verknüpft und die Schnittstellen klar definiert werden. Auf diese Weise wird gezielter auf die Lebenserfahrung und Wirklichkeit der Besucher*innen eingegangen, können neue Ausstellungsformate integrativ gedacht werden und lassen sich anschliessend unkompliziert verwirklichen. Innerhalb der neuen Ausstellungskonzeption führen neue Vermittlungsformate dazu, vielfältig auf die Interessen der Besucher*innen einzugehen. Sie sind auf Partizipation ausgerichtet und machen sich aktuelle mediale Apparate wie Medientische, Smartpads und -phones, Apps etc. zunutze.

Empfehlung

In der profunden Auseinandersetzung mit den inhaltlichen und baulichen Vorgaben und den gesamtheitlichen Rahmenbedingungen sowie auf Basis aller ermittelten Erkenntnisse samt raumästhetischen Ansätzen, unserer fachübergreifenden Erfahrung und einer langjährig gewachsenen gestalterischen Haltung hat sich in einem intensiven Dialog die Variante S+ als bevorzugte Variante durchgesetzt. Sie kann sowohl die räumlich-baulichen wie die inhaltlich-gestalterischen Grundlagen für ein visionäres Museum am nachhaltigsten umzusetzen. Das vorgeschlagene Massnahmenpaket, schlägt einen weiten Bogen in die Zukunft und verfügt über eine Offenheit und die Fähigkeit auf sich ändernde Bedürfnisse zu reagieren. Das Museum zu Allerheiligen wird sich zu einem neuen gesamtgesellschaftlichen Ort für die Stadt Schaffhausen und Umgebung entwickeln.

Machbarkeitsstudie

Eine Machbarkeitsstudie ist die erste Phase der Projektentwicklung und ermittelt die mögliche Realisierbarkeit eines Projekts. Ziele werden definiert und deren Umsetzungsmöglichkeiten und Lösungsansätze aufgezeigt und analysiert. Anhand der Machbarkeitsstudie können Parameter zur Auswahl des Planer*innenverfahren festgelegt werden. Im Anschluss an die Studie folgt das Vorprojekt, das die genaue Planung und Realisierung weiter ausarbeitet.

Bauliche Machbarkeit

Die bauliche Machbarkeitsstudie basiert auf der Analyse und Einschätzung der baulichen und technischen Rahmenbedingungen der Bestandsgebäude des MzA auf Grundlage der Bedarfsermittlung, vorliegender Planungen und Vor-Ort-Begehungen. Die städtebaulichen, architektonischen und technischen Voraussetzungen werden auf deren Stärken und Schwächen für die Gesamtanlage und die einzelnen Raumgruppen in Bezug auf die entsprechenden Nutzungen überprüft. Im Ergebnis wird eine mit allen bekannten Anforderungen kongruente Empfehlung zur Weiterplanung aufgezeigt.

Inhaltliche Machbarkeit

Die inhaltliche Machbarkeit definiert die thematische Zielsetzung. Durch verschiedene Workshops und Dialoge mit den Akteur*innen des Museums werden die musealen Bedarfe, die Ausstellungsformate, die Besucher*innenangebote, die Sammlungsstrategien, die Museumspädagogik etc. diskutiert und mögliche vorhandene Defizite und Zielkonflikte eruiert. Es wird eine Empfehlung zur inhaltlichen und räumlichen Position und Abfolge aufgezeigt, der auch die Basis für bauliche Massnahmen ist.

Universalmuseum

Ein Universalmuseum führt verschiedene Disziplinen und Ausstellungsabteilungen in einem Museum zusammen. Übergreifende, vielfältige Thematiken können über die Abteilungen hinweg beleuchtet und vertieft werden und somit inhaltliche Schwerpunkte setzen. In Europa gibt es neben nur wenige Universalmuseen, was das Museum zu Allerheiligen in seinem Alleinstellungsmerkmal stärkt.

Departments

Die einzelnen Departments (ehem. Abteilungen und Sonderthemen) des Museums werden neu strukturiert und in einzelne UNITS gegliedert. Diese haben inhaltliche und thematische Schwerpunkte und sind konsekutiv, im Zusammenhang aber auch individuell, als in sich schlüssige ‚Geschichten‘ lesbar.

Unit

Die Units die bedarfs-, bedürfnis- und resonanzorientiert angepasst und verändert werden können, gewährleisten, dass die Ausstellung spezifisch, punktuell aktualisiert werden kann und damit, auf sich ändernde Bedingungen oder Anforderungen reagieren kann, ohne dass sie in ihrer Gesamtheit erneuert werden müsste. Die verschafft dem gesamten MzA eine höhere Flexibilität, Aktualität und Anpassungsfähigkeit bei gleichzeitiger Absenkung des damit verbundenen Aufwands – auf allen Ebenen.

Dauer- und Wechselausstellungen

Die bisherigen Dauerausstellungen werden durch ihre neue Gliederung in Units flexibel und unabhängig voneinander thematisch beispielbar sein. Units haben nicht zwingend die Laufzeit einer Dauerausstellung, sondern können auf aktuelle Ereignisse und Erkenntnisse reagieren. Wechselausstellungen werden weiterhin departmentübergreifend im Sonderausstellungsraum im Kammern gezeigt, um thematische Vertiefungen über einen kürzeren Zeitraum zu ermöglichen.

Front- / Back-of the House

Front- und Back-Of the House sind vergleichbar mit der Bühne und dem Backstage bereich des Theaters. Schnittstellen zwischen diesen Bereichen ermöglichen den Besucher*innen einen Einblick in den Museumsbetrieb und die Tätigkeiten eines Museums. Nicht nur das Ausstellen, sondern auch das Sammeln und Bewahren wird hier thematisiert.

Scharniere

Scharniere können als Objekte, Räume oder Gelenke verbindende Elemente mit thematisch übergreifendem Charakter darstellen.

White Box

White Boxes– dienen für unterschiedlichste Vermittlungsformate zur zielgerichteten Vertiefung und Reflexion. Hier können neu vielfältige pädagogische Programme angeboten werden. Die White Boxes sind Scharniere zwischen den Ausstellungseinheiten und sind flexibel an die Vermittlungsbedürfnisse anpassbar.

INTRO

Im INTRO wird der Gedanke des Universalmuseums auf der Basis des Zusammenspiels aller Disziplinen im Eingangsbereich eingeführt und inszeniert. Hier wird die Charakteristik des Museums in seiner Vielfalt auf eine einladende Weise präsentiert. Dieser erste Blick auf die unterschiedlichen Themen soll möglichst viele und diverse Besucher*innen motivieren, das Museum zu besuchen und zu nutzen.

EXTRO

Das Extro – eine Art Resümee des Gesehenen – zeigt auf installative und eindrücklich-emotionale Weise die Sammlungen aller Ausstellungsbereiche miteinander kombiniert, verdichtet und mit wechselnden Schwerpunkten kuratiert. Hier soll das Gesehene und Erlebte nachhaltig in der Erinnerung der Besucher*innen verankert werden.

i.e. agency + Holzer Kobler Architekturen

**i.e.
agency for design and
communication gmbh
www.i-e-agency.com
info@i-e-agency.com
elisabethenstrasse 4
8004 zürich
schweiz**

**Managing Directors
Prof. Barbara Holzer
Prof. Tanja Kullack**